

Factsheet

Surveillance psychosoziale Gesundheit: Aktuelle Ergebnisse

Stand: 27. September 2023, wurde im Auftrag des BMSGPK erstellt

Sophie Sagerschnig, Michaela Pichler, Alexander Grabenhofer-Eggerth

Einleitung

Mental Health Surveillance gewinnt in Anbetracht multipler gesellschaftlicher Krisen und der damit verbundenen erhöhten psychischen Belastung immer mehr an Bedeutung. International gibt es bereits einige Initiativen für eine zeitlich engmaschige Beobachtung der psychosozialen Gesundheit¹. Psychosoziale Belastungen und Folgen von Krisen können nicht ohne Weiteres beziffert werden. Anders als etwa bei Infektionszahlen oder Zahlen zur Bettenauslastung auf Intensivstationen gibt es keinen allgemein etablierten und tagesaktuellen Messwert für die psychosoziale Gesundheit. Neben einer regelmäßigen Erhebung von Befragungsdaten kann die hochfrequente Beobachtung von Routinedaten dazu dienen, frühzeitig Veränderungen in der psychosozialen Gesundheit zu erkennen². Im ersten Jahr der COVID-19-Pandemie wurde im Auftrag des BMSGPK ein Konzept für ein einschlägiges „Frühwarnsystem“ erarbeitet, das auf der Beobachtung vorhandener Datenquellen basiert. Die miteinbezogenen Datensätze (vgl. Abbildung 1) werden nun laufend aufbereitet, validiert und interpretiert. Ausgewählte Ergebnisse werden in regelmäßigen Abständen in Factsheets dargestellt.

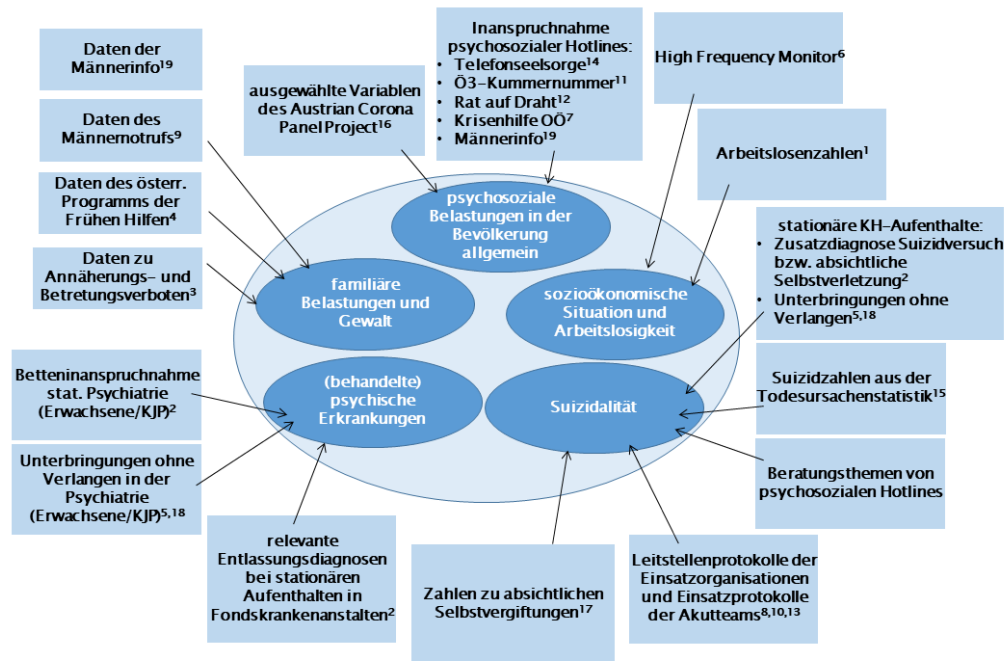
1

Thom, Julia; Walther, Lena; Eicher, Sophie; Hölling, Heike; Junker, Stephan; Peitz, Diana; Wilhelm, Julia; Mauz, Elvira (2023): Mental Health Surveillance am Robert Koch-Institut – Strategien zur Beobachtung der psychischen Gesundheit der Bevölkerung. In: Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz

2

ebenda

Abbildung 1:
Aktuell miteinbezogene Daten



Quellen: 1 AMS, 2 BMSGPK - Diagnosen- und Leistungsdokumentation der österreichischen Krankenanstalten, 3 Bundeskriminalamt, 4 FRÜDOK, 5 ifs Vorarlberg, 6 IHS, 7 Krisenhilfe OÖ, 8 Landessicherheitszentrale Burgenland, 9 Männernotruf Steiermark, 10 Notruf Niederösterreich, 11 Ö3-Kummernummer, 12 Rat auf Draht, 13 Rotes Kreuz OÖ, 14 Telefonseelsorge, 15 Statistik Austria, 16 Universität Wien, 17 Vergiftungsinformationszentrale, 18 VertretungsNetz - Patientenanwaltschaft, 19 MÄNNERINFO 24/7 Krisenhelpline

Limitationen

Dabei sind einige Limitationen in puncto Datenverfügbarkeit zu berücksichtigen, welche sowohl die Auswahl der Indikatoren als auch die Aussagekraft der Ergebnisse einschränken. Zu einigen Indikatoren stehen entsprechende Daten aktuell nicht in der notwendigen Frequenz oder nur unvollständig zur Verfügung. Teilweise fehlen Vergleichsdaten aus der Zeit vor der COVID-19-Pandemie. Datenquellen, die Inanspruchnahmeverhalten abbilden (u. a. Daten der Hotlines, der Frühen Hilfen, der stationären Psychiatrie), können keine Aussagen zu jenen Personengruppen liefern, die aufgrund verschiedener Barrieren das Unterstützungsangebot nicht in Anspruch nehmen können bzw. die nicht aktiv nach Hilfe suchen. Es besteht des Weiteren die Möglichkeit, dass sich in den Daten mancher Institutionen aufgrund bereits erreichter Kapazitätsgrenzen ein gesteigerter Bedarf an Unterstützung nicht abbildet. Außerdem ist zu beachten, dass die bessere Verfügbarkeit von Daten zu einer größeren Gewichtung einzelner Problemfelder führen kann. Bei den meisten Datenquellen liegen die Daten nur für den Zeitraum ab 2019 vor, was die Interpretation der Verläufe erschwert. Die nachfolgend angeführten Entwicklungen und Kennzahlen können daher nur eine Annäherung an die tatsächliche Situation darstellen und nicht als vollständiges Abbild der Realität gedeutet werden.

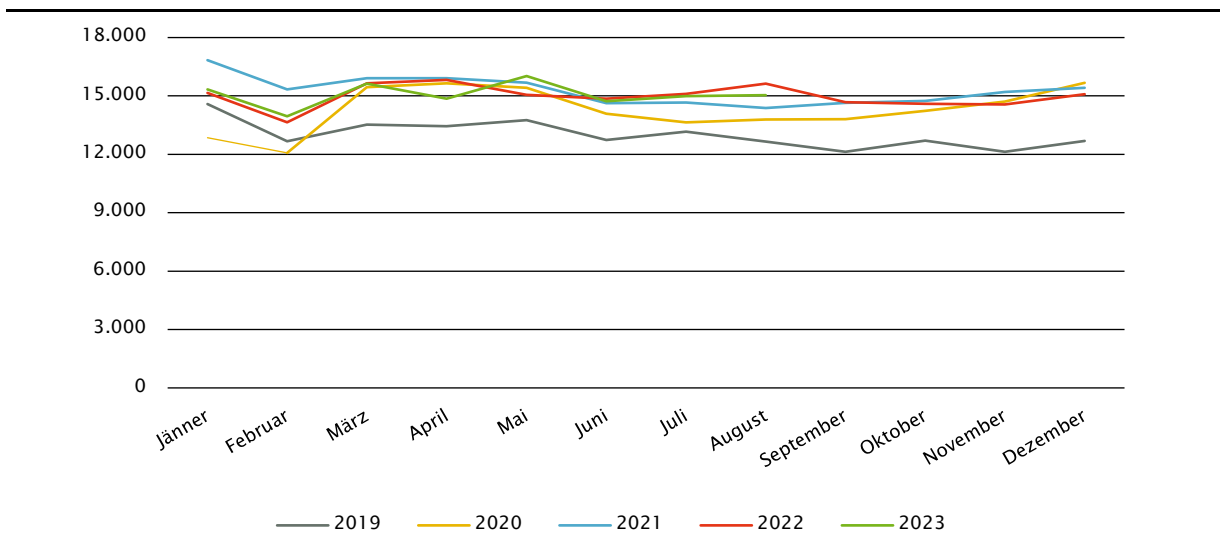
Aktuelle Ergebnisse

Die folgenden Darstellungen und Informationen beruhen auf den verfügbaren Daten bis inklusive August 2023, wobei nur ausgewählte relevante Ergebnisse angeführt werden. Für die meisten Datenquellen liegen Daten seit dem Jahr 2019 vor.

Psychosoziale Belastungen in der Bevölkerung allgemein

Die Inanspruchnahme der **Telefonseelsorge** ist weiterhin hoch, sie lag in den ersten acht Monaten des Jahres 2023 in etwa auf dem Niveau von 2022 (siehe Abbildung 2).

Abbildung 2:
Anzahl der Beratungen bei der Telefonseelsorge, 2019–2023

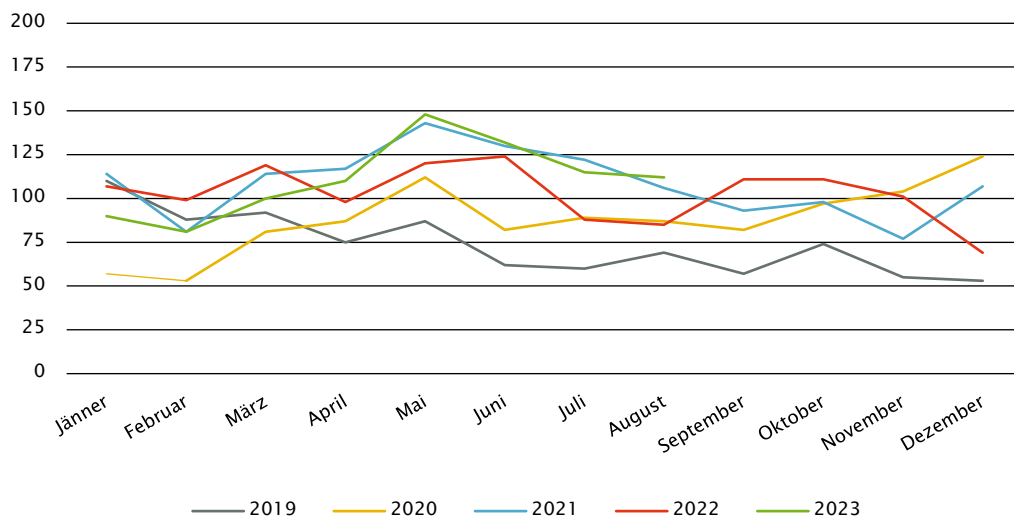


Quelle: Daten der Telefonseelsorge; Darstellung: GÖG

Bei der **Telefonseelsorge OÖ** fanden nach Rückgängen im ersten Halbjahr 2023 im Sommer wieder mehr Beratungen von Frauen zum Thema **Einsamkeit/Isolation/Alltagsbewältigung** statt. Die Anzahl der Beratungen von Frauen zum Thema **Psychische Gesundheit/Krankheit** liegt nach Rückgängen im Jahr 2022 nun wieder auf dem hohen Niveau von 2021 (siehe Abbildung 3). Bei Beratungen von Männern zeigen sich keine Zunahmen bei diesen Themen.

Abbildung 3:

Anzahl Beratungen weiblicher Personen zum Thema Psychische Gesundheit/Krankheit bei der Telefonseelsorge OÖ, 2019–2023

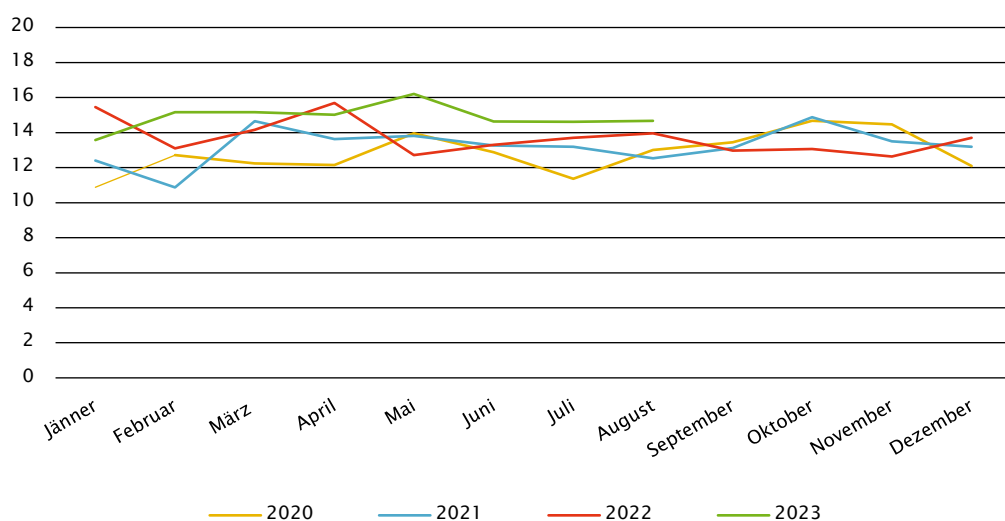


Quelle: Daten der Telefonseelsorge OÖ; Darstellung: GÖG

Bei der **Ö3-Kummernummer** ist die Anzahl zustande gekommener Verbindungen nach wie vor auf einem niedrigeren Niveau als vor Pandemiebeginn. Wie auch von der Hotline berichtet, sieht man jedoch an den Zahlen von 2023, dass die Gespräche im Durchschnitt länger dauern (siehe Abbildung 4).

Abbildung 4:

Durchschnittliche Dauer der Telefonberatungen bei der Ö3-Kummernummer in Minuten, 2020–2023



Quelle: Daten der Ö3-Kummernummer; Darstellung: GÖG

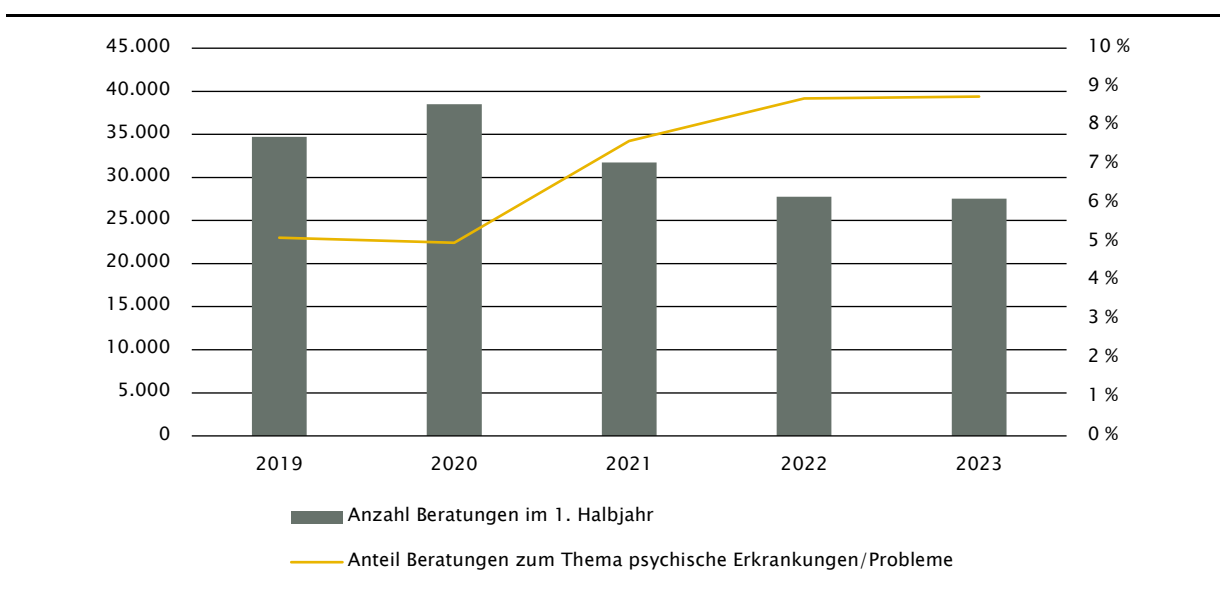
Aufgrund von Umstellungen im Dokumentationssystem konnten im letzten Jahr keine Daten von **Rat auf Draht** in das Surveillance-System miteinbezogen werden. Die nun vorliegenden Daten

zeigen, dass die **Gesamtzahl der Beratungen** weiter **abgenommen** hat. Erklärt wird dies dadurch, dass sich Kinder und Jugendliche immer weniger mit reinen Informationsanfragen an Rat auf Draht wenden, sondern sich die gewünschten Informationen anders organisieren (z. B. im Internet). Im ersten Halbjahr 2023 lag die Gesamtzahl der Beratungen in etwa auf dem Niveau des Vergleichszeitraums 2022.

Der **Anteil der Beratungen zu psychischen Erkrankungen/Problemen³** hat in den letzten Jahren deutlich **zugenommen** (siehe Abbildung 5): Er liegt im ersten Halbjahr 2023 wie auch im Vorjahr bei knapp neun Prozent. Die geführten Gespräche sind laut Auskunft der Hotline intensiver und länger als früher.

Neu wird bei Rat auf Draht seit der Dokumentationsumstellung im Jahr 2022 erhoben, wie oft **Informationen zur psychosozialen Versorgung** weitergegeben werden. Diese Gespräche machen rund **45 Prozent der allgemeinen Anfragen** im ersten Halbjahr 2023 aus (das entspricht knapp 1.300 Anfragen). Dies deutet auf einen hohen Bedarf an Informationen zu psychosozialen Angeboten hin.

Abbildung 5:
Anteil Beratungen zum Thema psychische Erkrankungen/Probleme bei Rat auf Draht im ersten Halbjahr, 2019–2023



Quelle: Daten von Rat auf Draht; Darstellung: GÖG

Neu in das Surveillance-System miteinbezogen werden Daten der Helpline der österreichischen Männerberatungen **MÄNNERINFO 24/7 Krisenhelpline**, welche österreich-weit telefonische Krisenberatung und Chatberatung für Burschen und Männer anbietet. Bei der Hotline werden seit dem Start der Rund-um-die-Uhr-Verfügbarkeit im Herbst 2021 durchschnittlich 230 Beratungen pro

3

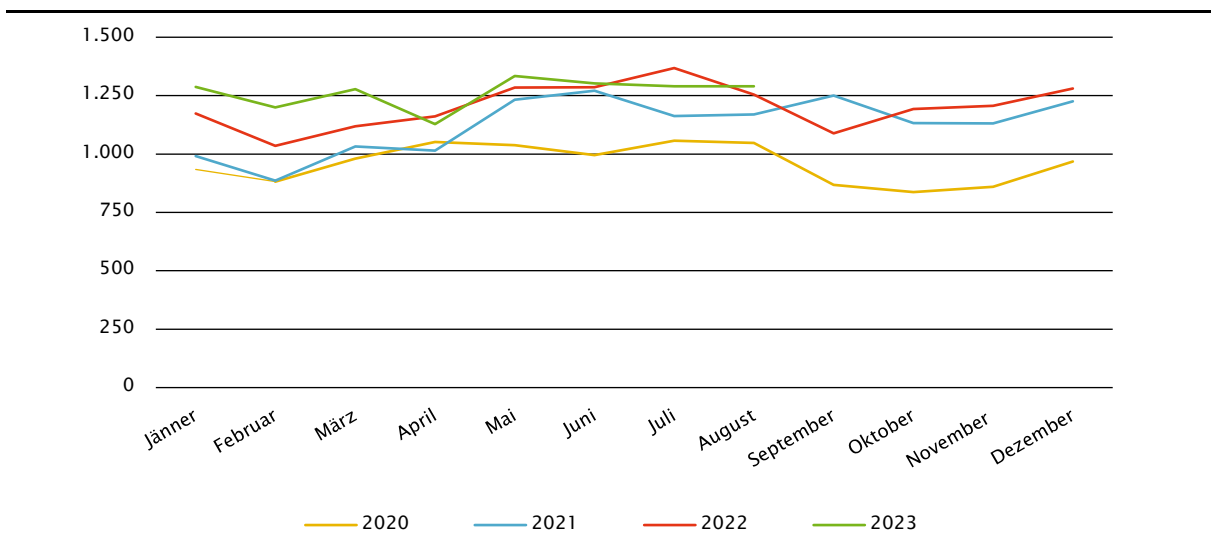
herangezogene Themenkategorien: bis Februar 2022 Autoaggression/Ritzen, Essstörungen, psychische Erkrankungen, Schlafstörungen und Suizidgedanken; ab März 2022 Angst-/Zwangsstörungen, Depression/Verstimmung, Essstörung, Persönlichkeitsstörung, psychosoziale Unterversorgung, Schlafstörung, selbstverletzendes Verhalten, Suizidalität, Trauma und weitere psychische Erkrankungen

Monat durchgeführt. Tendenziell nahm die Anzahl der Beratungen in den letzten Monaten zu, was jedoch nicht einfach als Bedarfszunahme gewertet werden kann, da sich das Angebot immer noch etabliert und bekannter wird. Der Trend muss daher weiter beobachtet werden. Die **häufigsten Themen** der Beratung bei der Hotline umfassen im Jahr 2023 **Entlastungsgespräche (24 %)**, **Partnerschaft/ Beziehungsfragen (21 %)**, **Gewalt (19 %)**, **psychische Probleme (13 %)**, **Weitergabe von juristischen Informationen (10 %)** und **familiäre Krisen (6 %)**. In 29 Prozent der Beratungen wird an andere Angebote weitervermittelt.

Familiäre Belastungen und Gewalt

Bis inklusive August 2023 wurden wieder mehr Personen durch ein **Annäherungs- und Betretungsverbot** geschützt als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Zunahmen der letzten Jahre setzen sich weiter fort (siehe Abbildung 6).

Abbildung 6:
Anzahl der Personen, welche durch ein polizeilich angeordnetes Annäherungs- und Betretungsverbot geschützt werden, 2020–2023



Quelle: Daten des Bundeskriminalamts (Daten 2023: noch ungeprüfte Rohdaten); Darstellung: GÖG

In den neu in das Surveillance-System miteinbezogenen Daten der Hotline **MÄNNERINFO 24/7 Krisenhelpline** war **Gewalt** im Jahr 2022 in 17 Prozent der Beratungen Thema (10 % Gewaltthematik Täter, 7 % Gewaltthematik Opfer). 2023 wurde Gewalt bisher in 21 Prozent der Beratungsgespräche thematisiert (12 % Gewaltthematik Täter, 9 % Gewaltthematik Opfer). **Familiäre Krisen** wurden im Jahr 2022 in 7 Prozent, 2023 in 6 Prozent der Beratungen besprochen.

Beim **Männernotruf Steiermark** sind nach den Rückgängen im Jahr 2022 bis inklusive August 2023 monatlich wieder mehr Anrufe zu verzeichnen.

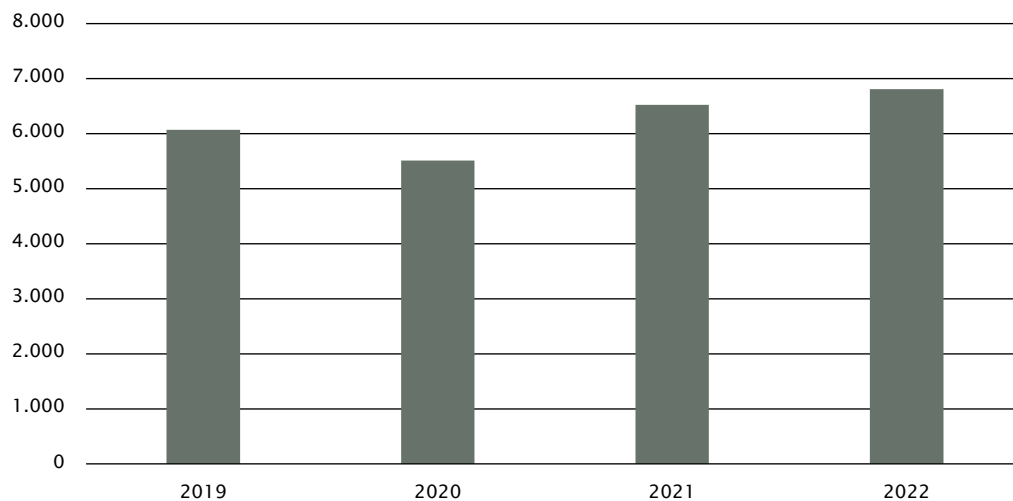
(Behandelte) psychische Erkrankungen

Die Anzahl **stationärer Aufenthalte in der Kinder- und Jugendpsychiatrie** erreichte im Jahr 2022 einen **Höchststand** (siehe Abbildung 7).

Die Anzahl **stationärer Aufenthalte in der Erwachsenenpsychiatrie** nimmt seit dem starken Rückgang im Jahr 2020 weiter kontinuierlich zu, erreichte im Jahr 2022 aber noch nicht das Niveau von 2019.

Abbildung 7:

Anzahl stationärer Aufenthalte in der Kinder- und Jugendpsychiatrie, 2019–2022



Quelle: BMSGPK – Diagnosen- und Leistungsdokumentation der österreichischen Krankenanstalten;
Darstellung: GÖG

Die Anzahl **unfreiwilliger Unterbringungen** ist im ersten Halbjahr 2023 **weiterhin hoch**.

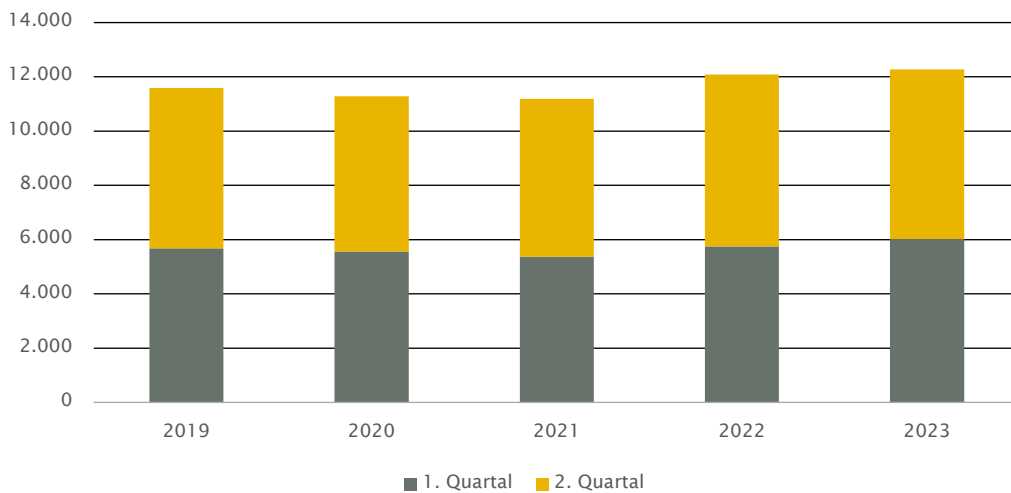
Bei den Minderjährigen sind diese hohen Zahlen auf häufige Unterbringungen von Personen beiderlei Geschlechts zurückzuführen, im Vergleich zum Vorjahr zeigt sich jedoch keine weitere Zunahme.

In den Daten zu den **Unterbringungen ohne Verlangen⁴ von Erwachsenen** hingegen sind im ersten Quartal 2023 nochmals Zunahmen bei Unterbringungen auf der Psychiatrie im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen, im zweiten Quartal liegen sie wieder auf Vorjahresniveau (siehe Abbildung 8).

Während die Zunahmen bei Männern vor allem auf Unterbringungen von 18- bis 65-Jährigen beruhen, liegen die Unterbringungen bei Frauen auch bei den über 65-Jährigen höher.

4

Abbildung 8:
Anzahl der Unterbringungen Erwachsener ohne Verlangen auf der Psychiatrie im 1. und 2. Quartal, 2019–2023



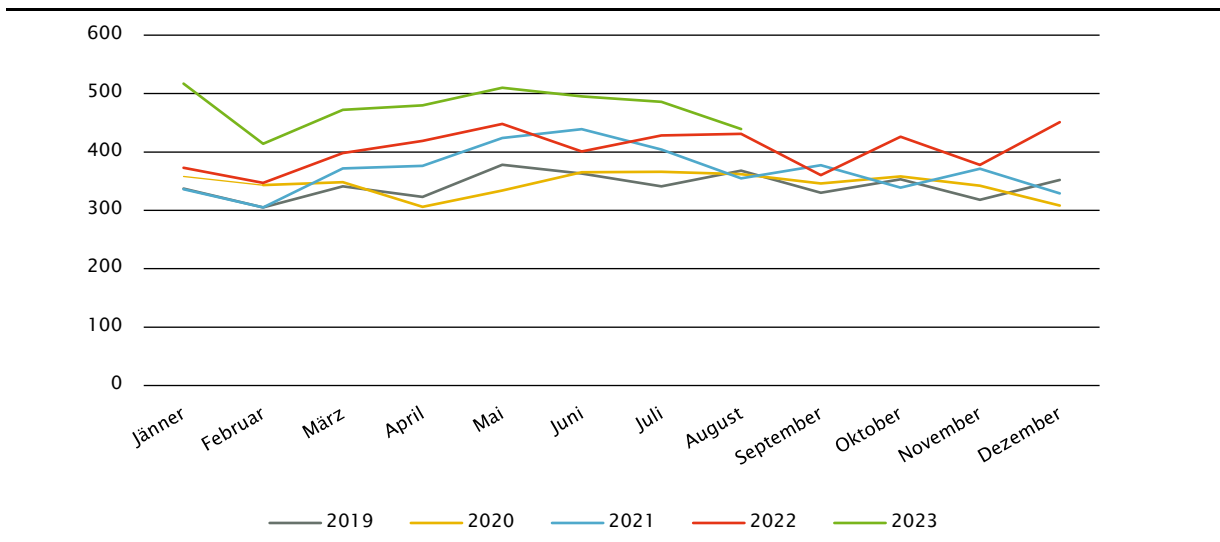
Quellen: Daten von VertretungsNetz – Patientenadvokatur und von ifs Vorarlberg; Darstellung: GÖG

Suizidalität

Zur Einschätzung der Entwicklung des suizidalen Geschehens in Österreich werden verschiedene Datenquellen herangezogen, die Hinweise auf Suizidgedanken oder suizidales Verhalten liefern können. Zunahmen bei Suizidgedanken und Suizidversuchen ziehen nicht zwingend Zunahmen bei Suizidfällen nach sich.

Die Anzahl **suizidassoziierter Einsätze** der Einsatzorganisationen aus dem Burgenland, aus Niederösterreich und Oberösterreich liegt 2023 durchgehend deutlich höher als in den Vorjahren (siehe Abbildung 9).

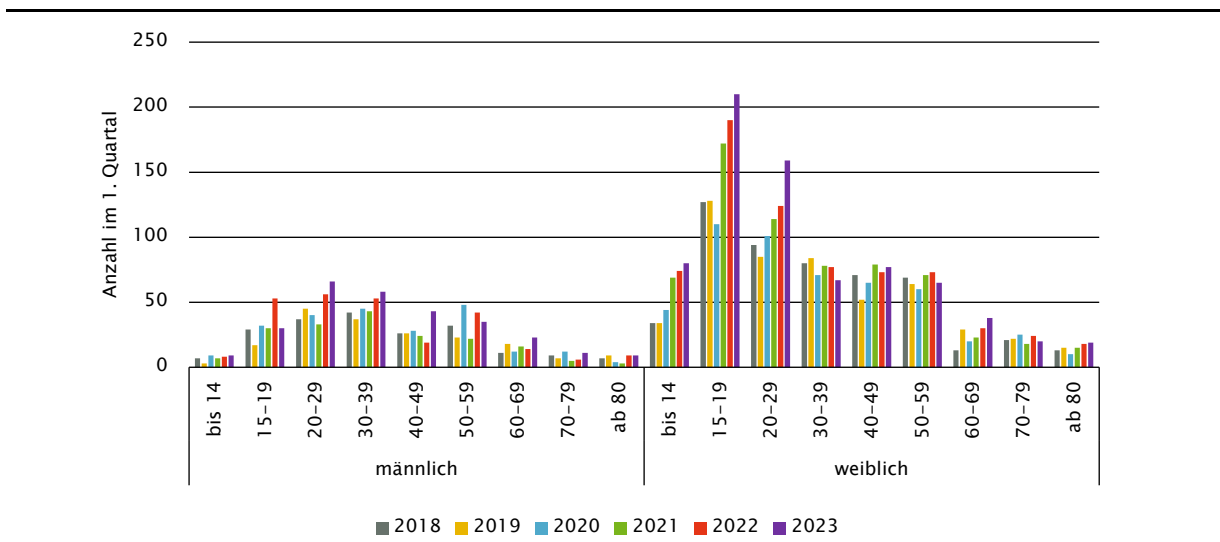
Abbildung 9:
Suizidassoziierte Einsätze der Einsatzorganisationen im Burgenland, in NÖ und OÖ,
2019–2023



Quellen: Daten der Landessicherheitszentrale Burgenland, des Roten Kreuzes OÖ und der Notruf Niederösterreich GmbH; Darstellung: GÖG

In den Daten der Vergiftungsinformationszentrale für das erste Quartal 2023 sind wieder **Zunahmen bei absichtlichen Selbstvergiftungen**, insbesondere bei Mädchen und jungen Frauen zwischen 15 und 29 Jahren, zu verzeichnen (siehe Abbildung 10).

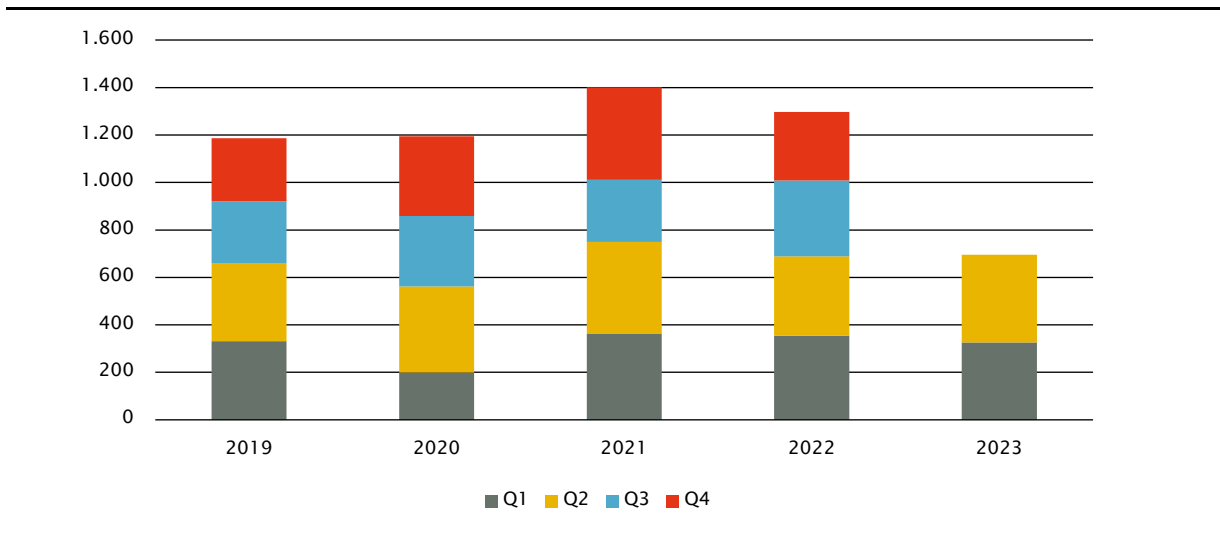
Abbildung 10:
Anzahl absichtlicher Selbstvergiftungen im ersten Quartal auf Basis der Meldungen bei der Vergiftungsinformationszentrale, 2018–2023



Quelle: Daten der Vergiftungsinformationszentrale; Darstellung: GÖG

Bei **Rat auf Draht** wurden im Jahr 2021 die bisher meisten **Beratungen zum Thema Suizidalität**⁵ durchgeführt. Seitdem hat die Anzahl der Beratungen zu diesem Thema wieder etwas abgenommen (siehe Abbildung 11).

Abbildung 11:
Anzahl Beratungen zum Thema Suizidalität bei Rat auf Draht, 2019–2023



Quelle: Daten von Rat auf Draht; Darstellung: GÖG

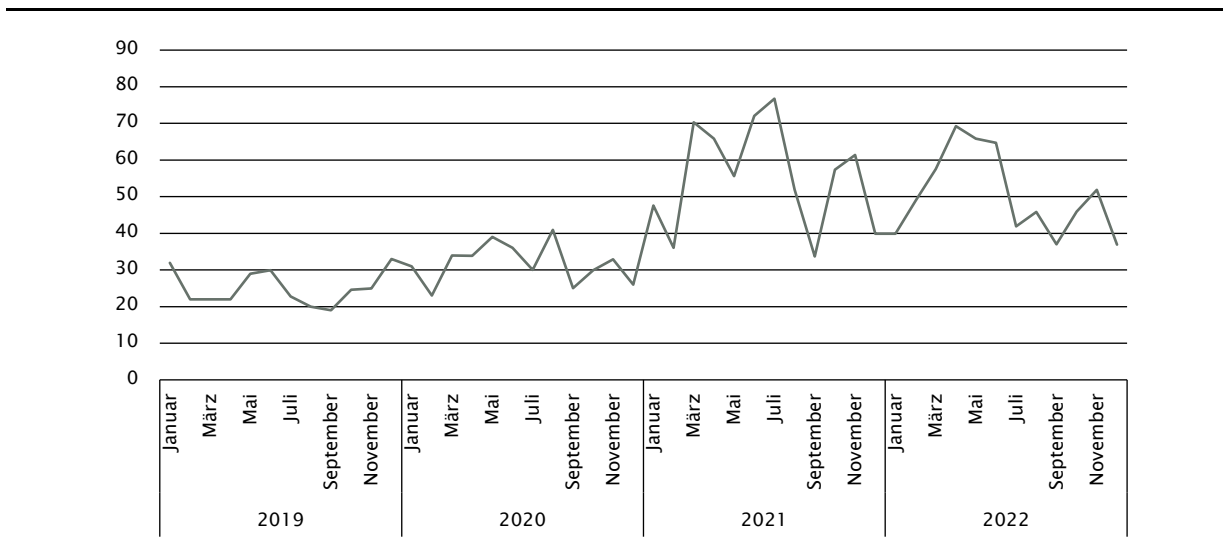
Die Anzahl von unter 19-jährigen Patientinnen (w), welche bei stationären Aufenthalten in Fonds-
krankenanstalten eine Zusatzdiagnose zu Suizidversuch oder absichtlicher Selbstverletzung erhiel-
ten, sank nach den starken Zunahmen 2021 und zu Beginn des Jahres 2022 ab dem zweiten Halb-
jahr 2022 wieder (siehe Abbildung 12).

5

herangezogene Kategorien: bis Februar 2022 Suizidgedanken, ab März 2022 Suizidalität

Abbildung 12:

Anzahl unter 19-jähriger Patientinnen (w) mit Zusatzdiagnose zu Suizidversuch oder absichtlicher Selbstverletzung bei stationären Aufenthalten in Fondskrankenanstalten, 2019–2022

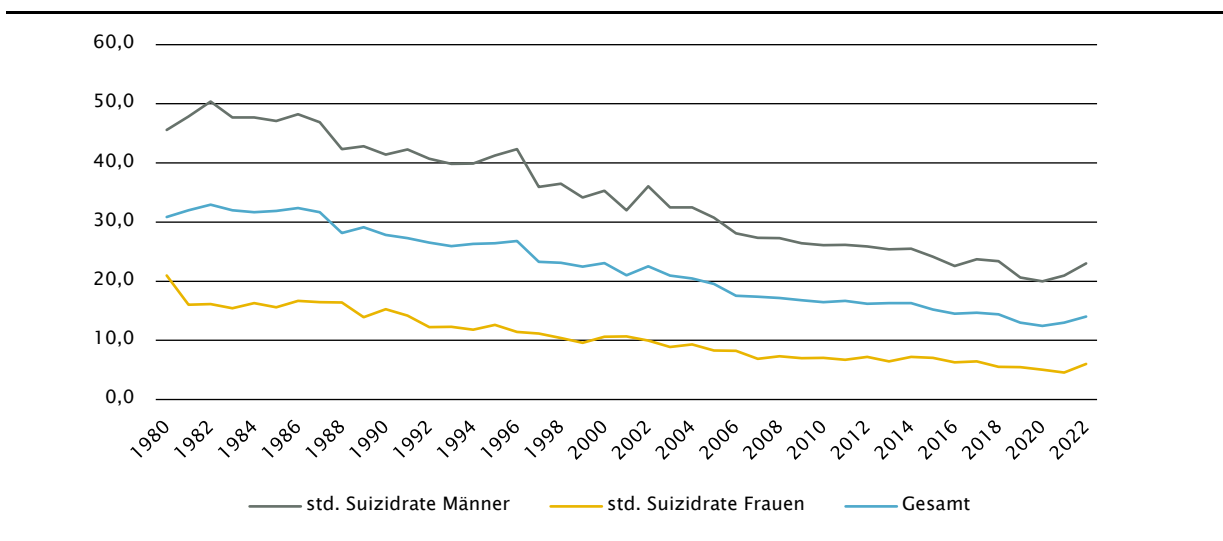


Quelle: BMSGPK – Diagnosen- und Leistungsdokumentation der österreichischen Krankenanstalten; Darstellung: GÖG

Suizide gehen in Österreich seit Jahrzehnten als Todesursache stark zurück. In der Todesursachenstatistik der Statistik Austria ist für das Jahr **2022 ein temporärer Anstieg** bei den Suiziden sowohl von Männern als auch Frauen zu verzeichnen. Da Suizidraten Schwankungen unterliegen, gilt es dieses Ergebnis genauer zu untersuchen und weiter zu beobachten. Detaillierte Auswertungen und eine Einordnung der Ergebnisse werden im Suizidbericht 2023 des BMSGPK veröffentlicht.

Abbildung 13:

Verlauf der standardisierten Suizidraten (pro 100.000 EW) in Österreich, 1980–2022



Quelle: Todesursachenstatistik der Statistik Austria 2022; Darstellung: GÖG; Standardbevölkerung Europa 2013

Aktuelle Kernaussagen

Auf Basis der vorliegenden Daten bis inklusive August 2023 fallen aktuell insbesondere folgende Entwicklungen auf:

Die **Inanspruchnahme der Telefonseelsorge** ist weiterhin **hoch**. Bei der Ö3-Kummernummer dauern die Gespräche bei einer weiterhin niedrigeren Anzahl durchschnittlich länger als in den Vorjahren. Bei **Rat auf Draht stieg** bei einer ebenfalls gesunkenen Gesamtzahl an Beratungen der **Anteil an Beratungen zu psychischen Erkrankungen/Problemen** in den letzten Jahren **an**; er liegt im ersten Halbjahr 2023 bei 9 Prozent. 45 Prozent aller allgemeinen Anfragen bei Rat auf Draht betreffen **Informationen zur psychosozialen Versorgung**.

Die **Zunahmen bei den Annäherungs- und Betretungsverboten** der letzten Jahre setzen sich weiter fort. Bei der Hotline **MÄNNERINFO 24/7 Krisenhelpline** ist **Gewalt bei jedem fünften Beratungsgespräch** im Jahr 2023 Thema.

Die Anzahl **stationärer Aufenthalte in der Kinder- und Jugendpsychiatrie** erreichte im Jahr 2022 einen **Höchststand**. Die Anzahl stationärer Aufenthalte in der **Erwachsenenpsychiatrie** nimmt seit dem starken Rückgang im Jahr 2020 weiter kontinuierlich zu, erreichte im Jahr 2022 aber **noch nicht das Niveau von 2019**. Auch die **Anzahl unfreiwilliger Unterbringungen** ist im ersten Halbjahr 2023 weiterhin **hoch**, wobei bei den Minderjährigen keine weiteren Zunahmen zu beobachten sind.

In den **Daten zur Einschätzung des suizidalen Geschehens** zeigen sich **unterschiedliche Entwicklungen**. Während sich die Zunahmen bei den suizidassoziierten Einsätzen der Einsatzorganisationen aus dem Burgenland, aus Niederösterreich und Oberösterreich bis August 2023 fortsetzen und auch die bei der Vergiftungsinformationszentrale gemeldeten Selbstvergiftungen bis ins erste Quartal 2023 weiter zugenommen haben, wurden bei Rat auf Draht im Jahr 2022 und im ersten Halbjahr 2023 weniger Beratungen zum Thema Suizidalität geführt als 2021. Auch bei der Anzahl von unter 19-jährigen Patientinnen (w), welche bei stationären Aufenthalten in Fondskrankenanstalten eine Zusatzdiagnose zu Suizidversuch oder absichtlicher Selbstverletzung erhielten, zeigt sich Ende 2022 eine leichte Entspannung.

Bei einem **langfristig starken Rückgang von Suiziden** über die letzten Jahrzehnte ist im Jahr 2022 ein **temporärer Anstieg** zu verzeichnen. Dies gilt es näher zu analysieren und zu beobachten.

Ztiervorschlag: Sagerschnig, Sophie; Pichler, Michaela; Grabenhofer-Eggerth, Alexander (2023): Surveillance psychosoziale Gesundheit: Aktuelle Ergebnisse (Stand 27. September 2023). Factsheet. Gesundheit Österreich, Wien
